

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Autofrei auf der B1: FH beim Still-Leben

Statt Autos und Lkw drängeln sich am 18. Juli auf der B1 Fußgänger und Radler. Für die RUHR.2010 entsteht auf einer Strecke von fast 60 Kilometern aus 20.000 Tischen die längste Tafel der Welt. Beim Still-Leben Ruhrschnellweg ist die FH mit sieben Tischen dabei. Der Fachbereich Architektur präsentiert auf der Höhe Lindemannstraße ein Holzlasur-Memory, ein WDV5-Puzzle, man kann Farbspiele in der Architektur erleben und in den Baukultur-Tagebüchern von Studierenden stöbern. Am Tisch der Arbeitsstelle für Spielforschung darf nach Herzenslust gespielt werden. Das International Office lädt zu marokkanischer Henna-Malerei und in eine orientalische Sitzcke ein. Am Stand von „windo e.V.“ auf der Höhe der DASA ist der Fachbereich Informations- und Elektrotechnik mit dem Laufroboter FRoDo vertreten. Zwischen 11 und 17 Uhr wird die Strecke zwischen Duisburg und Dortmund für Besucher freigegeben. Die lange Tafel säumt die Fahrspur Richtung Duisburg, die Gegenspur können Besucher mit allem, was Räder, aber keinen Motor hat, befahren.

Schau-Raum4 zeigt Abschlussarbeiten

Im Rahmen der Ausstellung „Schau-Raum4“ präsentiert der Fachbereich Design vom 16. bis 18. Juli Abschlussarbeiten aus den Studienrichtungen Foto, Grafik, Objekt- und Raumdesign sowie Film. Zu sehen sind Fotoarbeiten, Plakate, Bücher, Installationen, interaktive Projekte, Erscheinungsbilder, Filme, Raumkonzepte und szenografische Inszenierungen. Nach der offiziellen Ehrung der Absolventen wird die Ausstellung am 16. Juli um 20 Uhr eröffnet. Am Samstag sind die Arbeiten von 12 bis 20 Uhr zu sehen. Parallel laufen ab 13 Uhr Kurzvorträge etablierter Designer in der Aula. Am Sonntag, 18. Juli, sind die Arbeiten zwischen 10 und 18 Uhr zu besichtigen; in der Aula werden die Abschlussfilme gezeigt. Auch Besucher, die von der im Rahmen von „Stilleben Ruhrschnellweg“ gesperrten B1 in den „Schau-Raum“ abbiegen wollen, sind willkommen.

Prof. Toprak in Kuratorium

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat Prof. Dr. Ahmet Toprak vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften in das „Bundesjugendkuratorium (BJK)“ berufen. Das Sachverständigen-gremium besteht aus bis zu 15 Expertinnen und Experten aus Politik, Verwaltung, Verbänden und Wissenschaft. Die Mitglieder amtieren jeweils eine Legislaturperiode. Das Bundesjugendkuratorium berät die Bundesregierung in grundsätzlichen Fragen der Kinder- und Jugendhilfe und in Querschnittsfragen der Kinder- und Jugendpolitik. Der Beratungsauftrag richtet sich hierbei auf Angelegenheiten der Kinder- und Jugend(hilfe)politik. Das BJK kann auch zu weiteren Themen Stellungnahmen, Empfehlungen und Positionspapiere an die Bundesregierung, das zuständige Ministerium und die (Fach-) Öffentlichkeit übermitteln.



Die Eröffnung des Dortmunder U am 28. Mai war Schauplatz für Prominenz aus Politik und Medien (v.l.): Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, Gründungsdirektor Dr. Andreas Broeckmann, Kulturdezernent Jörg Stüdemann, Kulturstatssekretär Hans-Heinrich Große-Brockhoff und RUHR2010-Geschäftsführer Fritz Pleitgen gaben sich die Ehre. Eröffnet wurde auch die Hochschuletage, auf der zur Zeit die Schau „In Dortmunder Parks“ zu sehen ist. **Seite 2**

Neue Studienangebote zum Herbst

FH steigt in den dualen Markt ein - Teilzeitangebote machen das Studieren flexibler

Insgesamt neun neue Studiengänge starten zum kommenden Wintersemester. Als neue Formate ergänzen duale Studiengänge und Teilzeitangebote das bisherige Portfolio.

25 Studienplätze vergibt die FH im Teilzeit-Master „Jugend in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit“. Der sechssemestrige Studiengang ist besonders attraktiv für Fachkräfte der sozialen Arbeit, die bei reduzierten Arbeitszeiten berufsbegleitend studieren möchten. Das Angebot qualifiziert für Leitungsfunktionen in entsprechenden Einsatzfeldern der Sozialen Arbeit, wie beispielsweise bei den stationären und teilstationären Erziehungshilfen, in der Erziehungsberatung, Familienarbeit und -beratung, Freizeitpädagogik, Drogenberatung, Schulsozialarbeit oder Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ein starker Praxisbezug zeichnet das Angebot aus:

In einem Praxisforschungsmodul können Studierende und ihre anleitenden Praktiker fachliche Konzepte in sozialen Einrichtungen und Diensten weiterentwickeln. In das Studium integriert sind auch Angebote, die für Planungs- und Managementaufgaben schulen sollen.

Das Studium „Industrielles Servicemanagement“ (I-S-M) im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik bildet Fachkräfte aus, die dafür sorgen, dass Produktionsprozesse reibungs- und störungsfrei laufen - ohne kostenträchtige Stillstände. Zu den Studienschwerpunkten gehören Produktionsanlagen, Infrastrukturanlagen, Energie- und Umwelteinrichtungen sowie Mobile Anlagen/Fahrzeugtechnik. Das Angebot gibt es in einer praxisintegrierten sechssemestrigen und einer ausbildungsintegrierten achtsemestrigen Variante.

Der siebensemestrige duale Studiengang „Versicherungswirtschaft“ im

Fachbereich Wirtschaft verbindet den Abschluss zum Bachelor of Arts mit einer Ausbildung zur Kauffrau bzw. Kaufmann für Versicherungen und Finanzen, die bei einem der beteiligten Versicherungsunternehmen absolviert wird. Die Teilnehmer durchlaufen das reguläre betriebswirtschaftliche Studium, das durch versicherungs- und finanzwirtschaftliche Veranstaltungen ergänzt wird. Die Abschlussprüfung für die betriebliche Ausbildung endet nach zweieinhalb Jahren, ein Jahr später erreichen die Studierenden den Bachelorabschluss.

Der mit neun Semestern längste duale Studiengang „Softwaretechnik“ im Fachbereich Informatik wird in enger Kooperation mit der IT-Wirtschaft der Region angeboten. Eine betriebliche Ausbildung zum Fachinformatiker in Partnerunternehmen ist integriert.

Weiter auf Seite 2

Ein „rechtes“ Lebensgefühl?

Vortrag an der FH: Autonome Nationalisten in Dortmund

Sie sind jung, gewalttätig und ihr Aktionsfeld ist die Straße. Auch und vor allem in Dortmund. Wie denken und agieren Autonome Nationalisten?

Antworten auf diese Frage gab Claudia Luzar am 1. Juli bei einem Vortrag in der FH. Die Politologin aus Berlin ist Mitautorin der empirischen Erhebung „Rechtsextremistische Strukturen in Dortmund“. Für die Studie über die „AN“ sprach sie mit Aussteigern aus der Szene, mit Aktivisten und mit Experten in der Region, beobachtete Demonstrationen und Internetforen. Luzar skizziert die AN als „neo-nationalistische Gruppierung, die Kampf und Gewalt zum Lebensgefühl erhebt.“

Zum Vortrag eingeladen hatte der Dortmunder Arbeitskreis gegen Rechts-Extremismus, in dem die FH - vertreten durch Prof. Dr. Marianne Kosmann und

Dr. Werner Link - sich seit Jahren engagiert. Für die Fachhochschule, so der begrüßende Hausherr, Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, sei es von zentraler Bedeutung, in Fragen und Diskussionen dieser Art eingebunden zu sein. Für eine blühende Wissenschaft müsse das Umfeld stimmen: Als unverzichtbares Gut forderte er Freiheit im Denken, im Handeln, in gesellschaftlichen Prozessen und im wissenschaftlichen Raum ein. „Wir als Fachhochschule sind bereit, hier Farbe zu bekennen und uns zu engagieren.“

Das Thema Autonome Nationalisten ist für Dortmund von besonderer Brisanz. So hat sich diese militanteste Gruppe der rechten Szene vor allem im Stadtteil Dorstfeld eine Hochburg geschaffen, wo die schwarz gekleideten Rechten massiv Druck auf ihr Umfeld ausüben.

Weiter auf Seite 6

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist ja nicht so, dass ich grundsätzlich jedem Ball hinterher schaue. Bundesliga? Glatter Fehlpass. Interessant wird Fußball erst ab der EM aufwärts. Aber Weltmeisterschaft - das hat wirklich was!

Und so ertappe ich mich dabei, leise „Waka-Waka“ summend, nicht nur die deutschen Spiele zu verfolgen, sondern auch solche Kracher wie Paraguay gegen Japan (Fehlentscheidung übrigens). Ich frage mich, was der „wirbellose Weise“ Paul mit seinen acht Gehirnen für unser Team orakelt, freue mich über elegantes Zuspiel, sofern vorhanden, und kenne plötzlich die stärksten und schönsten Spieler der ganzen Welt. Längst zucke ich beim Dröhnen der Vuvuzelas nicht mehr zusammen.

Ich plane jetzt auch ganz anders. Du möchtest mich besuchen? Moment, da schaue ich mal nach,

Erstsemester an die Hand nehmen

Erstsemester haben oft keinen Plan. Damit sich das möglichst schnell ändert, bekommt jeder Anfänger in der Informatik jetzt einen Mentor unter den Lehrenden.

Seite 2

Streiflichter vom Sommerfest

Tanz, Tratsch und Theater machten das Sommerfest der FH wieder zum Highlight. Wer hier mit wem sein Bierchen trank, sehen Sie auf

Seite 3

Auch Staff darf aus dem Trott

Dass nicht nur Studierende, sondern auch Mitarbeiter im Ausland lernen dürfen, weiß kaum einer. Katja Scheuren nutzte als erste die „staff mobility“.

Seite 6

AStA Blatt

Durch die WM-Brille gesehen: Wofür sie der FH einen Pokal oder die rote Karte geben, erzählen Studierende im AStA-Blatt.

Seite 4



ob der Spielplan das zulässt. Lesungen, die samstags knapp nach Abpfiff eines Deutschlandspiels ins Dortmunder U laden, sind - Poesie hin oder her - absolut heikel: Da wird es doch wohl keine Verlängerung und dann noch Elfmeterschießen geben, oder? Was tun, wenn doch?

Wenn Sie dies lesen, wissen Sie schon, wer den Pokal nach Hause getragen hat. Klarer Vorteil für mich: Denn für mich ist noch alles spannend. Für Sie hat die große Leere nach der WM schon begonnen. Und die tut richtig weh, denn Fußball macht süchtig.

Ihre Redaktion



In der Hochschuletage des „U“ begrüßte Projektleiterin Prof. Caroline Dlugos zahlreiche Besucher der Ausstellung „In Dortmunder Parks“

Zwischen Baustaub und Beton: Dortmunder Parks

Ausstellung und Lesung: Fotografien, Lyrik und Prosa

Ausblicke aus verrottenden Werkhallen in blühende Gärten hinein, Spiegelungen des Dortmunder U im Seerosenteich, lila Stauden als Haupthaar. Das und vieles mehr sind Dortmunder Parks.

Die Ausstellung „In Dortmunder Parks“, die noch bis zum 18. Juli zwischen Baustaub und Beton im Dortmunder U zu sehen ist, hält, was sie verspricht. Nämlich eine künstlerische Spielweise zu sein, bei der das Grün die Hauptrolle spielt. Auf Einladung der Stadt Dortmund haben insgesamt 62 Projektteilnehmer unter der Leitung von Prof. Caroline Dlugos in drei aufeinanderfolgenden Sommersemestern die Dortmunder Parks neu inszeniert. Nachdem eine Bildauswahl in Form von Kalendern und jüngst auch als

Bildband veröffentlicht wurde, hat ein studentisches Kuratorenteam die Schau speziell für das Dortmunder U konzipiert. Zu sehen ist eine Auswahl der interessantesten Arbeiten der drei Park-Projekte, bei denen die Fotografinnen und Fotografen zugleich als Schöpfer, Bildautoren, Regisseure und Performer agieren.

Am 3. Juli gab es zusätzlich zum Schauen etwas zum Zuhören: Im Rahmen der „Nacht der Jugendkultur“ rundete die spannende Gegenüberstellung von künstlerischer Fotografie, Lyrik und Kurzgeschichten das Thema mit einer Lesung ab. Die Autoren Katharina Bauer und Mirko Kussin, deren Texte auch in den Bildband eingeflossen waren, lasen aus ihren Werken vor. Autorin Ivette Vivien Kunkel ließ sich von einer Vorleserin vertreten.



Bei der Autoren-Lesung: Katharina Bauer (2.v.l.), Mirko Kussin (3.v.l.) mit Prof. Caroline Dlugos (3.v.l.) und dem studentischen Organisationsteam.

Neue Studienangebote: Technik in Varianten

Fortsetzung von Seite 1

Inhaltlich legt der Studiengang Softwaretechnik den Schwerpunkt auf die qualitativ hochwertige und ressourcenschonende Entwicklung von Anwendungen durch alle Phasen von der Analyse bis zum Betrieb und zur Wartung.

Der Fachbereich Informations- und Elektrotechnik bietet nach der Re-Akkreditierung des Studiengangs Elektrotechnik zum Wintersemester das Bachelor-Studium in drei Varianten an: Der zeitlich kompakte sechssemestrige Studiengang umfasst die notwendigen Studieninhalte und eine geringere Praxisanteile. In der „Elektrotechnik mit Praxissemester“ steht ein zusätzliches Semester zur praktischen Vertiefung oder für Auslandsaufenthalte zur Verfügung. Der zehnssemestrige Studiengang „Elek-

tratechnik Teilzeitstudium“ bietet eine flexiblere Organisation, Zeitplanung und Verknüpfungsmöglichkeit von Studium, Berufstätigkeit und Familie. Auch das Bachelor-Studium „Informations- und Kommunikationstechnik“ ist jetzt in zwei Varianten studierbar: Eine sechssemestrige Standardvariante mit eher geringem Praxisanteil und eine siebensemestrige Variante, die um ein Praxissemester ergänzt wurde. Sowohl in Elektrotechnik wie auch in Informations- und Kommunikationstechnik können sich die Studierenden noch während des Studienverlaufs für oder gegen ein Praxissemester entscheiden.

Zum Sommersemester 2011 starten voraussichtlich zwei weitere Master-Angebote: Der Master „Fotografie“ im Fachbereich Design und der Master „Gebäudehüllen aus Metall“ im Fachbereich Architektur.

Ein vertrautes Gesicht für alle Erstsemester

Fachbereich Informatik startet Mentoringprogramm

Erstsemestern im Fachbereich Informatik wird der Einstieg ins Studium ab dem nächsten Wintersemester leichter gemacht. Im Rahmen eines neuen Programms haben sie einen persönlichen Mentor unter den Lehrenden an ihrer Seite.

„Wir wollen im Sinne des Claims „we focus on students“ durch das Mentoring als zusätzliches Angebot erreichen, dass sich unsere Studienanfänger möglichst schnell im neuen komplexen Umfeld der Hochschule zurechtfinden“, sagt Prof. Dr. Burkhard Lenze (Foto), der auf Anregung von Dekanin Prof. Dr. Britta Böckmann das neue Beratungskonzept ausgearbeitet hat. Persönliche Gespräche zwischen Mentor und Mentee soll es zu Beginn des ersten Semesters, dann nach den ersten Klausuren und dann wieder (optional) nach dem darauf folgenden Prüfungszeitraum geben. Details zum Ablauf findet man auf der Homepage des Fachbereichs Informatik.



„Es geht darum, ein persönliches Vertrauensverhältnis aufzubauen und Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen und auszuräumen“, erklärt Burkhard Lenze. Oft seien es ganz elementare Dinge, die Studierenden Schwierigkeiten bereiten - etwa wie man BAFÖG beantragt, welche weiteren Möglichkeiten zur Studienfinanzierung es gibt oder welche Veranstaltungen in Abhängigkeit von der eigenen Vorbildung besonders wichtig sind. Ziel des Programms ist es, die Lehre und die Studienbedingungen nachhaltig zu verbessern und dadurch letztlich auch die Abbrecherquote zu senken. Diese liegt im Bachelor Informatik zwischen 20 und 30 Prozent, in der Medizinischen Informatik und Wirtschaftsinformatik jeweils zwischen 15 und 25 Prozent, weiß Prof. Dr. Michael Stark, der im Fachbereich Informatik für Lehre und Studium zuständig ist. Von der neuen Beratungsform ist Burkhard Lenze

überzeugt: Als Studienfachberater habe er häufig mit Studierenden zu tun, bei denen es schlecht laufe. „Das Mentoring eröffnet da qualitativ eine neue Dimension, sodass Probleme vielleicht gar nicht erst entstehen“, so der Mathematik-Professor. Er hofft, dass möglichst viele Studierende das Beratungsangebot nutzen: „Es wäre fatal, wenn genau diejenigen, die es brauchen, nicht kommen würden“. Mentoring sei keine Konkurrenz zu anderen Beratungsangeboten der FH oder des Fachbereichs Informatik. „Es ist ein neues Mosaiksteinchen neben den bereits bestehenden Zusatzangeboten wie

Neues Mosaiksteinchen

der studentischen Studienberatung oder dem regelmäßigen Jour Fixe zwischen Studierenden und Dekanat“.

Ein standardisiertes Verfahren, bei dem eine Checkliste beiden Seiten bei der Vorbereitung hilft, sorgt dafür, dass die Belastung für die Lehrenden nicht zu groß wird. Dass über das Mentoring alle Lehrenden in die Beratung eingebunden werden, sieht Burkhard Lenze als unproblematisch an, da es sich dabei lediglich um eine Konkretisierung der „Mitwirkungspflicht an der Studienberatung im Rahmen der üblichen Dienstaufgaben“ handele.

Die jährlich 380 Anfänger werden den 30 Professorinnen und Professoren über das Online-Dienste-System für Studierende (ODS) zugeordnet, erklärt Fachbereichsleiter Lars Everding. Mentorin oder Mentor können dabei zunächst frei von den Studierenden gewählt werden - mehr als zwölf Studierende kommen aber auf keinen Lehrenden zu. Studierende, die sich bis Mitte Oktober noch keinen Mentor ausgesucht haben, werden vom Studienbüro zentral auf die verbliebenen Mentoren-Plätze verteilt.

Ob das Konzept erfolgreich ist, möchte der Fachbereich über die Evaluation des Mentoringkonzepts erfahren. Ende des zweiten Semesters sollen sowohl die Studierenden als auch die Mentoren Erfahrungen, Kritik und Anregungen dokumentieren und so dabei helfen, das Angebot weiter zu verbessern.

Plattform für junge Forscher

International Research Conference am FB Wirtschaft

International, interdisziplinär und mit dem neuen Ansatz, eine Plattform für erfahrene Wissenschaftler und Master-Studierende und -Absolventen zu bieten: Bei der „International Research Conference“ am 4. und 5. Juni ging dieses Konzept auf.

80 Teilnehmer unter anderem von Partnerhochschulen der FH in Bilbao, Buffalo, Dundee, Minsk und Riga und weiteren Hochschulen in Dijon, Reims und Deventer gaben der „International Research Conference“ einen sehr internationalen Anstrich. Studierende und Absolventen aus den drei Master-Programmen European Master in Project Management, Wirtschaftsinformatik und New Public Management brachten ihre Beiträge ein. Darüber hinaus waren Lehrende und Forschende aus den Fachbereichen Sozialwissenschaften, Informatik und Wirtschaft an der Planung und Durchführung der Tagung beteiligt.

Der Start der Konferenz, die von Prof. Dr. Peter Reusch vom Fachbereich

Wirtschaft initiiert und organisiert wurde, erfolgte mit Beiträgen zur Kreativität und zur kreativen Problemlösung. Praxisbeispiele aus Schottland und dem Baskenland zeigten die Potenziale innovativer Unternehmen auf. Die Konzepte aus der eigenen Hochschule waren ausgerichtet auf die Einbettung der kreativen Problemlösungstechniken in einen komplexen, praxisgerechten und multikulturellen Ausbildungsprozess.

Ein inhaltlicher Block über Kompetenzen für die Praxis wurde durch einen Beitrag aus dem RWE Konzern angeregt. Die Diskussion über die Vermittlung von Kompetenzen in der Hochschulausbildung gab gute Anregungen für die Entwicklung der Studiengänge und für die Vorbereitungen von Akkreditierungen. Die Thematik Projektmanagement und Unternehmensentwicklung unter Einziehung der sozialen Verantwortung entwickelte sich zu einem spannenden Diskussionsfeld. Die interessanten Ergebnisse aus den Workshops und die Anregungen von Praktikern ermutigen die Organisatoren zu weiteren Konferenzen dieser Art.

Amicus total: Gemeinsame Tour

Im Rahmen des Integrationsprogramms „Amicus total“ bietet das International Office im Sommer Exkursionen für internationale und deutsche Studierende an. Bei einer „Kanu Erlebnis Tour“ am 11. August machen 24 Studierende einen ganzen Tag lang eine Kanufahrt auf der Ruhr von Hattingen bis zum Baldeneysee. Die 20 Kilometer lange Paddelstrecke ist in etwa fünf Stunden zu bewältigen. Für Ende August ist ein internationales Picknick mit Kajakfahrten, Schwimmen im See und Musik geplant, bei dem vor allem Studierende angesprochen sind, die ihre Semesterferien allein zu Haus verbringen müssen. Im Wintersemester ist eine mehrtägige Exkursion in eine deutsche Großstadt für etwa 40 Studierende geplant.

Auszeichnung für „Reflektor2“

Für „Reflektor2“ haben die Studierenden Aram Adjajian, Eva Rücker, Katharina Blasik, Marco Werner, Matthias Oel, Matthias Smukal, Max Poertgen, Simon Sommer und Simone Wanzke jetzt eine Auszeichnung beim „if communication award 2010“ erhalten. Am Fachbereich Design wurden die Studierenden von Prof. Dr. Pamela C. Scorzin und Willi Otremba betreut. Unter dem Motto „Kontakt“ bietet das Buch Reflektor2 einen Einblick in den aktuellen Stand von Forschung, Lehre und Praxis im Bereich Gestaltung.

Von der Fläche in den Raum: Modelle

Abstrakte, auf geometrische Formen reduzierte Gemälde der Stilrichtung des Suprematismus (Vertreter u. a. Kasimir Malewitsch) haben Architekturstudierende unter Leitung von Prof. Rolf D. Ahnesorg in dreidimensionale Modelle umgesetzt. Aus den zweidimensionalen Vorlagen entstanden Reliefs, Raumkörper- und Flugkörper-Modelle. Die schnelle Umsetzung einer Idee über die Skizze in die Dreidimensionalität mit Hilfe einfachster Materialien war dabei genauso Ziel wie das Durchschauen einer flächigen Zeichnung und ihrer vielfältigen Interpretationsmöglichkeiten. Die Modelle sind im Eichstätter Atelier Günter Lang zu sehen.

Mehr als nur Stein

Im Rahmen der Lehrveranstaltung Baustofftechnologie 2 unter Leitung von Prof. Armin D. Rogall besuchten rund 50 Architekturstudierende im Juni das Betonfertigteilwerk der Firma Hering Bau in Burbach bei Siegen. Die Vorlesungsreihe beschäftigt sich mit zementgebundenen Baustoffen und umfasste bereits Vorträge aus den Themenbereichen Schalungsbau, Bewehrungstechnik und Betontechnologie. Im Rahmen der Exkursion hörten die Studierenden einen Vortrag über Betonfertigteile und erhielten eine ausführliche Werksbesichtigung mit Einblick in Labore, den Schalungsbau, die Eisenbiegerei sowie die Betonier- und Nachbearbeitungsstation.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-717
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Wer? Wie? Was? beim Sommerfest

Na denn mal Prost, wünscht Transferstellenleiter **Raimond Filges** (Foto), der mit seinem Team für den Bier-Transfer vom Zapfhahn zur durstigen Kehle sorgte. „Wir haben beim Sommerfest traditionell immer mitgemacht, diesmal betreiben wir gleich den ganzen Stand“, so Forschungsexpertin **Monika Schmidt**. Spass macht es, die Profession wechseln will sie deshalb aber nicht: „Dauerzapfen ist mir zu anstrengend“.



Cuba auf dem Shirt, den Rhythmus im Blut: Maschinenbau-Student **Alexander Zamalea-Navarro** (Foto) lässt als Tanzlehrer beim Schnupperkurs in Merengue, Conga und Bachata den Funken seiner eigenen Begeisterung überspringen. „Bei uns tanzen alle, Mutter, Vater, Geschwister - nichts geht ohne Tanzen. Das gehört einfach zu unserer Kultur“, strahlt der Kubaner. Und weil ihm das Tanzen so viel Spass macht, würde er beim Allgemeinen Hochschulsport gerne Kurse anbieten. „Mal schauen, ob es klappt!“



Tipps, wie man Henna-Malerei auf dem Arm länger frisch hält, kramt **Gisela Moser** (Dezernentin für Studierendenservice und Internationales) aus ihrer Erinnerung hervor: „Das weiß ich noch aus meiner Sturm- und Drangzeit, als ich durch die Welt gereist bin“. In Kuwait habe sie gelernt, dass man die frische Malerei über Nacht mit Plastik abdecken müsse, teilt sie ihr Wissen mit Franziska, der Tochter von Annette Solka, die ihnen bemalten Arm zeigt.

Die Maschinenbaustudenten **Marc und Kevin** sind vom Sommerfest begeistert: „Geil, dass das jetzt jedes Jahr stattfindet. Toppen kann das jetzt nur noch die Fußball-Weltmeisterschaft!“



Diese beiden sieht man nicht mehr allzu oft, dafür aber umso lieber: **Andreas Keil**, seit kurzem an der Sporthochschule Köln, und **Jenny Hanslik** (FH Ruhr West) halten mit vielen Kollegen aus Dortmund noch regelmäßig Kontakt. „Das Sommerfest ist eine super Gelegenheit, um mal wieder persönlich hallo zu sagen“.



Stimmig: Wunderkerzen schwenken und lauthals mitsingen, das gehört zu jedem gelungenen Sommerfest.

Handfester Rock und rauchiger Blues

Die „Tröte“ glänzt, die Mähne weht und Wunderkerzen brizzeln in der Dämmerung: Nicht nur die gestandenen Altmeister „Müller L“ sorgten beim Sommerfest am 2. Juni mit ihrem Streifzug durch vier Jahrzehnte Rockgeschichte für Stimmung und gute Laune. Auch das Eigengewächs der

Fachhochschule „Fahrenheit -104“, der rauchige Blues von Gitarrist Rocco und die dröhnenden Klänge aus der Disco drehten mächtig auf. So drängelten sich im Innenhof, in den Foyers und in der Mensa an der Sonnenstraße rund 1000 Besucher, ließen sich deutsche Brat-

wurst und internationale Spezialitäten schmecken und nutzten die Gelegenheit, mit ehemaligen Kollegen zu plaudern. Erstmals dabei und gut nachgefragt: das Kinderprogramm mit Hüpfburg, Torwand und Spielen. Unsere Fotoseite zeigt, wie es war auf dem Sommerfest.



Langmähmig: Seit den siebziger Jahren keinen Frisör gesehen - oder? Der Powermusik von Müller L tat das keinen Abbruch.



Bizzelig: Das Theater Fletch Bizzel vergnügte mit Shakespeare „light“.



Wackelig: Die Hüpfburg war nur eines der vielen Kinderangebote.



Chillig: Das Abtanzen in der Mensa-Disco lockte vor allem die Studierenden auf die Tanzfläche.



Stimmig: Dr. Malcolm Usher verstärkte die Professorenband „Fahrenheit -104“ - auch mit seinem Saxophon.



Rauchig: Der 19jährige Rocco begeisterte mit Songs aus den 60ern.

Wer? Wie? Was? beim Sommerfest

Salsa war das Zauberwort, mit dem **Prof. Dr. Annette Zacharias** vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik ihre 14jährige Tochter Stefanie für das Sommerfest an der Fachhochschule gewinnen konnte. Genau richtig fand der Teenager die Möglichkeit, sich mit der besten Freundin mal eben eine kleine Einführung in heiße lateinamerikanische Rhythmen geben zu lassen.



Dass Internationalität an der FH groß geschrieben wird, spiegelte sich allenthalben wider. Guacamole-Dip und mexikanische Tacos hier, Cumbia-Tanz und exotisches Outfit dort. So präsentierten sich die Studentinnen **Nurcan Kaplan** (Foto) und **Derya Ilhan** vom Fachbereich Maschinenbau beim Sommerfest in ihren festlichen kurdischen Traditionsgewändern. Im Hörsaal oder im Labor wird man sie damit aber wohl eher nicht antreffen: „Zu unpraktisch. Die tragen wir nur zu festlichen Anlässen!“, so Nurca Kaplan.



Ganz leger in Jeans und Karohemd gab sich Alt-Kanzler **Hans-Joachim von Buchka** ein Stelldichein in seiner früheren Wirkungsstätte. Nachdem er 2001 von der FH zur Bergischen Universität Wuppertal gewechselt war, ist er nun seit gut acht Monaten im Ruhestand. Und wie geht das so nach diesem Powerjob? „Die Entzugerscheinungen halten sich in Grenzen“, schmunzelt der passionierte Koch, der für sein Hobby jetzt deutlich mehr Zeit hat.



Ein paar Mitglieder aus ihrem Theatervereins „Heiterkeit“ aus Dortmund-Huckarde ließ sich **Bärbel Jungermann** (Foto), Gleichstellungsbüro, extra für das Sommerfest der FH aus, wo diese verkleidet als Sonne aus Peterchens Mondfahrt, Prinz oder Fee aus Dornröschen vor allem bei den vielen Kindern für Aufmerksamkeit sorgten.



AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

Festival contre le racisme - ein Erfahrungsbericht von AStA-Blatt Redakteur Johann Heß

Das festival contre le racisme (fclr) war für mich ein Zusammenkommen von toleranten Studierenden, die einfach mal Spaß haben und unter Gleichgesinnten diskutieren wollten. Hintergrund des fclr, übrigens zum sechsten Mal in Dortmund, ist, Aufzuklären und gegen Ausgrenzung, Rassismus und "Anderssein" zu kämpfen. Der Freie Zusammenschluss Studierender (fzs) ruft jährlich alle Hochschulen in Deutschland dazu auf.

Die ASten der TU und der FH Dortmund haben das festival dieses Jahr mit einem fulmi-

nanten Auftaktkonzert eröffnet. In der Mensa auf dem



Campus-Nord trafen sich rund 300 Menschen, die zu Linksballeden, gestandenem Rock und Ska tanzten. Wie immer

waren die ASten um legere Getränkepreise bemüht, so

dass keine Kehle trocken bleiben musste. Die Tage nach dem Konzert sollten dazu dienen, sich dem diesjährigen

Motto "Wi(e) der deutsche Zustände" gedanklich zu nähern. So fand eine Führung durch die Steinwache, einem früheren Gestapogefängnis, am Dortmunder Hauptbahnhof statt. Ein besonderes Augenmerk lag dieses Jahr auf dem Bereich um Deutschland herum. Genauer gesagt, auf den Grenzen Europas.

Zu diesem Thema haben wir drei Organisationen geladen, die sich mit diesem Thema beschäftigen. So kam der Flüchtlingsrat NRW und referierte über das Thema "Festung Europa - Flüchtlingsabwehr an

den EU Außengrenzen". Von "Hilfe für Menschen in Abschiebehaft Büren e.V." hörten wir einen spannenden Vortrag zum Thema „Unschuldig im Gefängnis?! - Abschiebehaft in Deutschland am Beispiel der JVA Büren“ und die Karawane Wuppertal referierte mit zwei Referenten zu „Selbstorganisation der Flüchtlinge und ihre Kämpfe in Deutschland“. Anschließend an die Vorträge kam es immer wieder zu lebhaften Diskussionen.

Wir danken allen Helfern und freuen uns schon auf nächstes Jahr! JH

Verwirrung im Koalitionsdschungel - reicht die Kraft zum Regieren? Eine Nachlese zu den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen

Gerade für Studierende ist der Ausgang der Landtagswahl am 9. Mai besonders interessant.

Geht es doch um die zukünftige politische Marschrichtung im Bereich der Bildungspolitik und somit auch neben der Bologna-Reform auch um die Studienbeiträge. AStA-Blatt Redakteur Kai-Uwe Joppich hat das Wahlergebnis mal mit Studentenaugen beurteilt.

Das Thema Bildungspolitik ist bei allen Parteien ein großes Wahlkampfthema gewesen. Dadurch allein ist die Landtagswahl 2010 für die NRW-Studenten zu einer Richtungs-wahl geworden.

Die SPD fühlt sich nun berufen, die neue Regierung zu bilden. So hat sie sich nach der Wahl auf den Weg gemacht, mit allen anderen Parteien Gespräche über eine gemeinsame Regierungsbildung zu führen. Eine regierungsfähige Mehrheit im Landtag ist dabei aber nicht zu Stande gekommen. Am Ende all dieser Gespräche stellt sich nun die Frage, wie es in NRW weitergehen soll. Nachdem sogar kurzfristig Neuwahlen im Raume standen, wird es nun aber wohl vorerst zu einer rot-grünen Minderheitsregierung kommen. Das bedeutet in etwa so viel, dass sie zwar das Amt des

Ministerpräsidenten sowie alle Ministerien personell besetzt, aber für die Gesetzesvorlagen auf die Stimmen aus anderen Parteien angewiesen ist. SPD und Grüne hoffen hierbei auf die stillschweigende Duldung durch die Linken, mit denen sie trotz der gescheiterten Gespräche in vielen Punkten auf einer Linie liegen. Aber auch aus dem Lager der CDU und der FDP dürfte es für einige Vorhaben mal Stimmen geben. Jedoch ist solch eine Regierung alles andere als stabil, und kann bei schwierigen Brocken schnell mal an einen Punkt kommen, an dem sie als gescheitert gilt. Daran möchte

jetzt aber erst mal keiner von SPD oder Grünen denken. Mitte Juli wählt der Landtag den neuen Ministerpräsidenten. Dass Hannelore Kraft es schafft, scheint fast sicher, denn spätestens im vierten Wahlgang reicht statt der absoluten die einfache Mehrheit. Die besitzt nunmal Rot-Grün mit 90 Sitzen. Wahrscheinlich wird es aber erst gar nicht bis dahin kommen. Denn durch Rückzug aus dem Amt und die Ablehnung einer erneuten Kandidatur von Jürgen Rüttgers sind auch Stimmen aus dem anderen politischen Lager nicht ganz auszuschließen. Die Linken präferieren

ohnehin eher eine Kraft als einen Rüttgers.

Die nun kommende neue Regierung wird jetzt zeigen müssen, dass sie ihre Wahlversprechen auch umsetzt und nicht über Bord wirft. Für die Studenten in NRW wird sich also zeigen, ob der lange Kampf gegen die Studienbeiträge nun zu einem erfolgreichen Ende kommt und auch die Selbstbestimmung der Hochschulen durch die Abschaffung der Hochschulräte wieder hergestellt wird. Zu wünschen wäre es - und diese Meinungsäußerung sei dem Autor hier gestattet - doch sehr. Man darf gespannt sein. KUJ

Wir haben gefragt: „Wofür gibst du der FH eine rote Karte und worin ist sie Weltmeister“



Dennis, 22 Jahre, Wirtschaft
 📌: ...für die FH-Card, davon halte ich nichts, weil damit

zu viel Rennerei verbunden ist. Dass die Card auch noch verpflichtend ist, finde ich fragwürdig.

🏆: ...für gar nichts. Es fällt mir zumindest spontan nichts ein.



Annekathrin, International Business, 21 Jahre
 📌: ..für die Organisation. Oft fallen

Veranstaltungen einfach aus und wir Studierenden erfahren davon meist sehr kurzfristig. Über die Ersatzprofs lässt sich streiten.

🏆: ...für die Auslandskontakte. Was das angeht, hat die FH einiges zu bieten. Gerade die Möglichkeit, bis zu drei Semester im Ausland zu studieren, finde ich gut.



Alexander, 26 Jahre, Informatik
 📌: ...für erstmal gar nichts. Ich bin so weit mit

allem zufrieden.

🏆: ...für Freiheit. Als Studierender kann man über viele Dinge selbst entscheiden, frei lernen und sich die Zeit einteilen. Die Lernbedingungen finde ich gut und gerade die individuell gestalteten Vorlesungen und Übungen bekommen in meiner Wertung ein großes Plus.



Sahra, 21 Jahre, Architektur
 📌: ...für das alte bekannte Dauerproblem der FH. In

den Räumen sind nicht genügend Stühle vorhanden. Nicht selten muss man sich die Sitzgelegenheiten aus anderen Räumen beschaffen oder anderweitig Platz nehmen. Außerdem gibt es nicht genügend Arbeitsplätze.

🏆: ...für nichts. Ich habe jedenfalls auf die Schnelle keine zündende Idee.



Sebastian, 26 Jahre, Fahrzeugtechnik
 📌: ...für manches. Besonders am Anfang

des Studiums gab es zu wenig Ansprechpartner. Studiengebühren bekommen auch ganz klar eine rote Karte.

🏆: ...für den Aufbau des Studiums. Die Methoden funktionieren gut und die Ausbildung ist sehr praxisnah. Eigeninitiative wird geschätzt und mitunter sogar finanziell unterstützt. JH/AS

Drückt der Schuh? Dann komm vorbei!
 Du findest uns in den AStA-Copyshops. Montags bis Donnerstags von 9.45 Uhr bis 14.30 Uhr. Individuelle Sprechzeiten findest du unter: www.studierbar.de.

Projektwoche für IB-Studierende

Die 1. Internationale Woche für den Studiengang International Business präsentierte vom 17. bis 21. Mai ein franko-hispanisches Programm. An der von Dr. Werner Müller-Pelzer organisierten Vortragsreihe in den Sprachen Französisch, Spanisch und Englisch waren Dozenten von internationalen und deutschen Partnerhochschulen der FH beteiligt. Mit dabei waren unter anderem Vertreter der Sup de Co La Rochelle (Frankreich), der ESIC Valencia (Spanien) und Charlotte Rappeneau vom Französischen Generalkonsulat, die das Volontariat International à l'Étranger als Alternative zum Praxissemester vorstellte.

Eine Premiere gab es beim Vortrag „Marketing in der Zukunft“ von Javier Munoz Senra aus Valencia, der per Live-Videoanschaltung an eine Studierendengruppe der Partnerhochschule ESAN im peruanischen Lima übertragen wurde. Filme in englischer, französischer und spanischer Sprache ergänzten das Programm für die Studierenden. „Entscheidend war für mich, dass wir nicht-deutsche Vertreter mit Französisch und Spanisch als Muttersprache bzw. Amtssprache in Dortmund begrüßen konnten“, war Dr. Müller-Pelzer, selbst Dozent für Wirtschaftsfranzösisch und Wirtschaftsspanisch, - mit der Veranstaltung sehr zufrieden.

Denken wie ein Unternehmer

„FH DurchStarter“ veranstaltet vom 2. bis 10. August eine Summer School 2010 für Kreative. Das Qualifizierungsangebot der Gründungsinitiative westfälischer Fachhochschulen richtet sich an Studierende und Wissenschaftler der Fachhochschulen Dortmund, Münster und Bielefeld und vermittelt gründungsrelevantes Wissen in komprimierter Form. In einer Mischung aus theoretischem Input und kreativer Praxisarbeit fördert die „School“ unternehmerisches Denken und Handeln.

In Vorträgen und Workshops geht es um alle im Gründungskontext wichtigen Bereiche, wie etwa die Analyse der eigenen Geschäftsidee, Best-Practice-Beispiele, Buchhaltung & Steuern, Geschäftskonzept, Finanzierungsmöglichkeiten, Ideenschutz, innovative Ideenfindung, Marktanalyse, strategisches Marketing, Unternehmensformen und Versicherungen. Auf Anregung der Teilnehmer vom vergangenen Jahr gibt es zwei zusätzliche Tage, an denen Gründungsinteressierte unter Anleitung am eigenen Konzept feilen und es anschließend präsentieren können. Die Kosten liegen bei 50 Euro für Studierende bzw. Alumni, 100 Euro für Hochschulangehörige und 150 Euro für Externe. Anmeldung bis 16. Juli: www.fh-durchstarter.de.

Sonderpreis für Kofferverpackung

Beim Designpreis 2010 in Halle zum Thema Reisen waren Studierende der Fachhochschule erfolgreich. Eine „Anerkennung“ erhielten die Studenten Daniel Behn und Clemens Müller für „Resi“ - einen Koffer, gefüllt mit unverzichtbaren „Deutschensilien“, die auf Reisen das Gefühl einer vertrauten Heimeligkeit und Sicherheit verbreiten sollten. Dazu gehörten neben Gartenzwerg, Kuckucksuhr und einem Bild mit einem röhrenden Hirsch auch ein Beschwerde- und Hinweisbuch in sieben Sprachen. 15 weitere Studierende wurden für ihren gemeinsam gestalteten Pappkoffer, in dem sie ihre Wettbewerbsbeiträge für den Designpreis nach Halle geschickt hatten, mit einem Sonderpreis belohnt. Die Entwürfe waren bei Professorin Nora Fuchs entstanden.

Lieben lernen: Erziehung kommt später

Sozialwissenschaften: Projekt untersucht Bindungsentwicklung bei Pflegekindern

Auf einmal ist alles anders: die Wohnsituation, der Alltag, die Menschen. Ein Kind, das in eine Pflegefamilie kommt, befindet sich in einer Extremsituation.

Warum gelingt es einigen Kindern besser als anderen, sich in der neuen Familie zu integrieren und neue positive Bindungen aufzubauen? Welchen Einfluss haben die Pflegefamilie oder die äußeren Bedingungen? Um Antworten auf diese und weitere Fragen zu bekommen, begleitet ein Team um Prof. Dr. Katja Nowacki ein Jahr lang Pflegefamilien mit Kindern zwischen ein und sechs Jahren.

Doch wie können Bindungen objektiv eingeschätzt werden? Wie werden Veränderungen in der Bindung sichtbar? Um ein objektives Bild davon zu bekommen, wie eng eine Bindung ist, werden die Kinder mit den Pflegeeltern im Rahmen des Forschungsprojektes „Bindungsentwicklung von Pflegekindern“ dreimal im Laufe des Jahres in unterschiedlichen Situationen beobachtet: zuhause in gewohnter Umgebung, aber auch unter „Labor“-Bedingungen, im Beobachtungslabor in der Arbeitsstelle für Spielforschung.

Dort werden mit standardisierten Beobachtungsverfahren - etwa durch Filmaufnahmen - Alltagssituationen durchgespielt: Spiel-, aber auch Auftragsituationen und das Verhalten, wenn die neuen Eltern kurz den Raum verlassen, geben wichtige Hinweise auf die Qualität der Bindung. Wie schnell und von welchem Elternteil lässt sich das Kind beruhigen? Welche Bezugsperson ist „sozialer Anker“, bietet Orientierung? Zusätzliche Hinweise liefern so genannte Persönlichkeitseinschätzungen und Entwicklungsstand-Erhebungen. „Leider ist die Diagnostik zur Bindungsstörung relativ unausgereift“, bedauert Prof. Nowacki, „deshalb müssen Methoden entwickelt und validiert werden“. Dennoch kann die Professorin für Klinische Psychologie und Sozialpsychologie bereits erste Ergebnisse präsentieren. „Einen wichtigen Einfluss auf die Beziehung der Eltern zum Pflegekind haben die eigenen Erlebnisse der Eltern in ihren Ursprungsfamilien“, ergab eine Vorstudie. Und: Kinder mit unsicheren Bindungen zeigen mehr Verhaltensauffälligkeiten. Außerdem weiß man, dass eine sichere Bindungs-



Sicherer Halt in der Pflegefamilie: Wie sich Bindungen entwickeln, untersucht ein neues Forschungsprojekt.

Methoden, sodass sich die Auswertung schließlich auf 50 Familien stützen wird. Schwierig ist, dass die Untersuchungen erst nach der Eingewöhnungsphase starten können. Fragen, ob oder wie stark sich die Bindungen bereits in den ersten Tagen und Wochen ausbilden, sind somit leider kaum professionell zu beobachten, da hier ausschließlich das Kind im Vordergrund steht. Dennoch ist Prof. Nowacki optimistisch: „Wir hoffen, dass wir mit den neuen Erkenntnissen Hilfsmaßnahmen entwickeln können, um die Familien in der neuen Konstellation zu unterstützen“.

entwicklung mit zunehmendem Alter schwieriger wird.

Kann man daraus bereits Empfehlungen ableiten? „Vielleicht die: Die wichtigste Grundlage ist ein liebevolles Miteinander. Erst wenn die Beziehung zwischen Pflegekind und -eltern relativ sicher ist, sollten die Eltern mit Erziehungsmaßnahmen beginnen!“

Während der Projektlaufzeit von drei Jahren möchten die Sozialwissenschaftler insgesamt 25 Familien beobachten; bislang sind elf Familien dabei. Die Kooperationspartner des Projektes an der Universität Nürnberg-Erlangen arbeiten parallel mit denselben

Methoden, sodass sich die Auswertung schließlich auf 50 Familien stützen wird. Schwierig ist, dass die Untersuchungen erst nach der Eingewöhnungsphase starten können. Fragen, ob oder wie stark sich die Bindungen bereits in den ersten Tagen und Wochen ausbilden, sind somit leider kaum professionell zu beobachten, da hier ausschließlich das Kind im Vordergrund steht. Dennoch ist Prof. Nowacki optimistisch: „Wir hoffen, dass wir mit den neuen Erkenntnissen Hilfsmaßnahmen entwickeln können, um die Familien in der neuen Konstellation zu unterstützen“.

Großes Plus für die Internationalität

Kooperation mit Ternopil unterzeichnet: Viel Potenzial für Studierende und Forscher

Den Austausch von Studierenden und Lehrenden, aber auch interessante Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit in der Forschung und bei Promotionen: Das sieht eine neue Kooperation mit der Universität Ternopil in der Ukraine vor.

Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter, Prof. Dr. Uwe Großmann, Fachbereich Wirtschaft, und Transferstellenleiter Raimond Filges loteten bei einem Besuch im Juni die Details der Zusammenarbeit aus.

Um Verwechslungen gleich vorzubeugen: Ternopil hat nichts zu tun mit Tschernobyl. Ganz im Gegenteil: Die westukrainische Stadt, die bis 1918 noch zum österreichischen Galizien gehörte, verströmt österreichischen Charme, gepaart mit südländischem Ambiente, macht Gisela Schäfer-Richter Werbung für ein Auslandssemester dort. „Wir sind überzeugt, dass wir hier eine vielversprechende Kooperation für gemeinsame Forschungsprojekte und eine wertvolle Option für Auslandsaufenthalte von Studierenden eröffnet haben“, so Schäfer-Richter.

Die Nationale Wirtschaftsuniversität Ternopil hat sich in den letzten Jahren zu einer Elitehochschule entwickelt. Drei Fakultäten koppeln ihre wirtschaftlichen Inhalte mit einer Sprachausbildung, unter anderem in Deutsch. Die Westukraine strebe mit Macht in Richtung EU, so Wilhelm Schwick, der das enorme Interesse nicht nur der Hochschulleitung, sondern auch der Studierenden bei seinem Vortrag erlebte. Für die FH erhofft sich der Rektor „eine Aufwertung der Internationalität, die das Lehrangebot



Die Details der künftigen Zusammenarbeit legte die Delegation der FH Dortmund beim Besuch an der Universität in Ternopil fest.

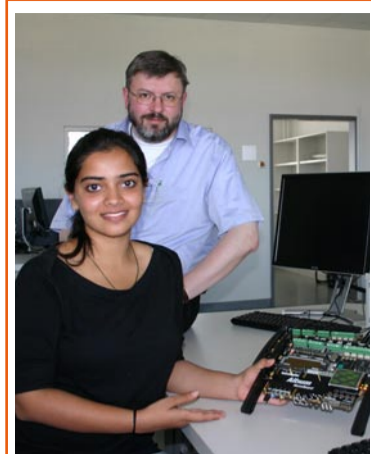
deutlich befruchtet“ und die Chance, mittelfristig ein sehr gutes Austauschprogramm zu entwickeln.

Der beim Besuch unterzeichnete Kooperationsvertrag stellt die schon länger bestehenden Kontakte auf eine offizielle Grundlage. Die Fäden in der Hand hielten dabei bislang vor allem Prof. Dr. Peter Reusch (Wirtschaft) und der international angesehene Professor Anatoly Sachenko, die im Rahmen von Projekten und Tagungen (z. B. Intelligent Data Acquisition and Advanced Computing Systems, IDAACS) zusammenarbeiten. Im Zuge eines „special streams“ für „wireless systems“ - mittlerweile einer der größten und aktivsten inhaltlichen Stränge der IDAACS - kam Prof. Dr. Uwe Großmann mit ins Boot.

Vorgesehen ist eine Zusammenarbeit in den Studiengängen European Master in Project Management (EuroMPM), International Business, BWL und Wirtschaftsinformatik. Voraussichtlich

zum Wintersemester werden die ersten 15 Studierenden für den EuroMPM erwartet. Für sie werden Learning Agreements erarbeitet. Es wird festgelegt, welche Kurse in Dortmund für das Studium in Ternopil anerkannt werden. Genau so soll es bald beim umgekehrten Austausch funktionieren.

Auch in der gemeinsamen Forschung liegt viel Potenzial: So besteht die Möglichkeit, gemeinsame (EU-)Projektanträge zu entwickeln. Besonders interessant für die FH: Absolventen sollen im Rahmen von so genannten kooperativen Promotionen ihren Doktorhut an der Universität Ternopil erwerben können. Im Gegenzug können wissenschaftliche Mitarbeiter aus Ternopil ihre Promotion am Forschungsschwerpunkt „mobile business - mobile systems“ mit kooperativer Begutachtung durch Lehrende der Fachhochschule vorbereiten. „Das könnte unsere Forschungs-Power deutlich erhöhen“, so Uwe Großmann.



Pooja Dave am „FPGA-Board“ mit Prof. Dr. Peter Schulz

Zu Gast an der FH

Das Institut für Mikroelektronik und Eingebettete Systeme hat Unterstützung durch Pooja Dave, die für ein zehnwöchiges Praktikum aus dem indischen Goa anreiste.

fh-presse: Aus welchen Motiven sind Sie an die FH gekommen?

Pooja Dave: Der Hauptgrund für meine Bewerbung war, Erfahrungen im Ausland zu machen und neue Menschen kennenzulernen. Ich interessiere mich für Digitale Signalverarbeitung und kann hier in einem Forschungsprojekt an der Schaltungsentwicklung für ein Sprachterminal mitarbeiten. Dass es hier ein Thema gibt, das mich interessiert, habe ich im Internet recherchiert und mich direkt bei Prof. Schulz beworben. In Indien studiere ich im Hauptfach „Electrical and Electronics Engineering“ an der BITS-Pilani University.

fh-presse: Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Pooja Dave: Auf jeden Fall. Vor allem ist die Ausstattung im Labor sehr gut, mit eigenem PC und Drucker.

fh-presse: Wie leben Sie in Dortmund?

Pooja Dave: Für die zehn Wochen bin ich in einer 4-er-WG im Studentenwohnheim untergekommen. Das ist gut, weil ich dann nicht so einsam bin. Eine der Studentinnen kommt sogar aus Sri Lanka und hat den gleichen kulturellen Hintergrund.

fh-presse: Haben Sie auch Kontakte zu deutschen Studierenden?

Pooja Dave: Ein wenig, vor allem zu den Studenten im Labor. Aber ein großes Problem ist die Sprache, denn ich spreche kein Deutsch. Ein wenig lerne ich jetzt: Bitte schön, danke schön und tschüss.

Clevere Idee bringt Informatiker weiter

Im Juni hat das Team der Fachhochschule, bestehend aus den vier Wirtschaftsinformatikern Fabian Nordhorn, Maik Biewener, Chris Terhaar und Sebastian Künnemann unter der Betreuung von Prof. Dr. Achim Schmidtman, den Regionalentscheid der Accenture Campus Challenge 2010 an der FH Südwestfalen in Meschede für sich entscheiden können. Die vier Wirtschaftsinformatiker haben mit dem Global Information Manager (GIM) eine clevere Produktidee für den Arbeitsplatz der Ne(x)t Generation entwickelt. Die Lösung ermöglicht es, Informationen aus den verschiedensten Unternehmenssystemen wie beispielsweise CRM-Systemen, Outlook oder Social Communities wie Xing oder Facebook zusammenzuführen und schneller und einfacher nutzbar zu machen. Die Accenture Campus Challenge ist ein jährlich stattfindender Wettbewerb für Studentinnen und Studenten technischer und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge und findet in Kooperation mit vielen Hochschulen und Lehrstühlen in Deutschland, Österreich und der Schweiz statt.

Über „staff mobility“ raus aus Alltagstrott

Fast unbekannt: Fortbildung auch im Ausland gefördert

Seit zwei Jahren bietet „Erasmus Mobility“ auch dem Hochschul-„Staff“ die Möglichkeit, sich im Ausland Anregerungen zu holen. An der Fachhochschule ist das bislang aber noch weitgehend unbekannt.

So war Bibliothekarin Katja Scheuren die erste Mitarbeiterin, die sich im Mai vier Wochen lang anschaute, was die Kolleginnen und Kollegen der Lanchester Library der University of Coventry so alles drauf haben. Den Weg zur Fortbildung ebnete die Dezernentin für Studierendenservice und Internationales, Gisela Moser, die dabei auf ihre guten Kontakte zur University of Coventry bauen konnte.

„Neben der Verbesserung meiner Englischkenntnisse interessierte mich natürlich, wie eine englische Bibliothek organisiert ist und ob man sich womöglich ein paar gute Ideen abschauen kann“, war der Anspruch der Mitarbeiterin.

Viel Service für Studenten

Sofort ins Auge sprang ihr die deutlich bessere personelle Ausstattung - mit 100 im Vergleich zu 22 Mitarbeitern der FH. „Klar, dass die viel mehr Schulungen, Beratungen und eigene Projekte anbieten können“. Beispiele dafür finden sich vor allem in den Services für Studierende: Am „IT-Service Desk“ in der Bibliothek Coventry stünden allein vier Mitarbeiter bereit, um u. a. Probleme beim Internetzugang zu klären, bei vergessenen Passwörtern zu helfen oder Karten zum Kopieren aufzuladen. Im „Centre of Academic Writing“ werden Studierende darin geschult, wie sie wissenschaftliche Arbeiten richtig verfassen. Hilfreich dabei: In Coventry

konnte man sich auf eine einheitliche Zitiermethode über alle Fachbereiche hinweg einigen. Die Universität mit ihren mehr als 100 Nationalitäten setzt Schwerpunkte: So werden höhere Semester unter den ausländischen Studierenden in der Bibliothek speziell geschult, um Erstsemestern zur Seite zu stehen. Bei der Technik müsse man indes einen Vergleich nicht scheuen, so die 29-jährige. „Ich war schockiert, wie viele Arbeitsabläufe in der Bibliothek noch über Papierformulare laufen. Eine Buchbestellung dauert oft drei Wochen - bei uns nur Tage“.

Impulse gibt es immer

Auch wenn die Rahmenbedingungen nicht vergleichbar sind - wie etwa das riesengroße, als Treffpunkt konzipierte Bibliotheksgebäude mit Lesecafé, Sofas, Kaffee- und Snackautomaten, sei der Austausch in jedem Fall eine Bereicherung gewesen, so Katja Scheuren: „Impulse bekommt man immer. Viele Kleinigkeiten, wie man effizienter arbeiten kann, nimmt man mit“.

Auch Gisela Moser macht für die Staff Mobility kräftig Werbung. Sie hofft, dass bald mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Schritt zur Fortbildung im Ausland wagen: „Es ist in fast jedem Bereich sinnvoll, kennenzulernen, wie bestimmte Strukturen an europäischen Hochschulen funktionieren. Hospitationen, Teilnahme an internationalen Wochen oder Auslandsaufenthalte - da ist vieles möglich“, sagt die Dezernentin, die in dieser Frage auch die Hochschulleitung hinter sich weiß. Bis zu sechs Wochen Auslandsaufenthalt werden durch das Erasmus-Programm gefördert.



Die Gesundheitswoche vom 4. bis 8. Oktober wirft ihre Schatten voraus: Kleine Kräutertöpfchen mit Petersilie, Schnittlauch, Basilikum oder Thymian - Blättchen abzupfen erlaubt - machen in der Mensa neugierig auf die Aktionen, mit denen die FH bei Studierenden und Mitarbeitern das Bewusstsein für ein gesundes Leben schärfen möchte.

Mit neuem Dezernat effizienter planen

Zum 1. Juni wurde die Verwaltung der FH in Teilen umstrukturiert. Neu geschaffen wurde ein Dezernat V für „Planung, Qualitätssicherung und Recht“. Zudem fasst das Dezernat III unter Leitung von Gisela Moser nun „Studierendenservice und Internationales“ zusammen.

Der Weggang von Dezernentin Claudia Wolf sei Anlass gewesen, über grundsätzliche Veränderungen in der Hochschulverwaltung nachzudenken, so Kanzler Rolf Pohlhausen. „Eine Grundüberlegung war, dass wir mit einem ausgewiesenen Planungsdezernat Prozesse wie die konzeptionelle Vorbereitung von Hochschulentwicklungsplan, Zielvereinbarungen oder Akkreditierungen nun deutlich besser steuern können“.

Das neue Dezernat wird von Dr. Werner Link geleitet, der dazu auch weiterhin persönlicher Referent des Rektors ist. Lothar Peter, bislang Dezernat III, übernimmt die Abteilung I mit den Bereichen Kapazitätsangelegenheiten und Statistik. Anja Burda wird Leiterin der Abteilung „Akkreditierung, Studienreform und Recht“ und ist als Bolognaprojektbeauftragte für alle Fragen rund um den Bolognaprozess und Akkreditierungen ansprechbar. Die all-

gemeinen Justizariatsangelegenheiten werden von einem weiteren Justiziar in dieser Abteilung wahrgenommen. Die bisherige Querschnittsaufgabe „Evaluation und Qualitätssicherung“ wird in das neue Dezernat integriert. Rolf Pohlhausen: „Die Bündelung im neuen Dezernat ist sinnvoll, denn Akkreditierungsprozesse basieren unter anderem auf den Ergebnissen der Qualitätssicherung, da gibt es viele Schnittstellen.“

Die Entscheidung, das International Office und den Studierendenservice zusammenzufassen, sei naheliegend, so Rolf Pohlhausen. „Es gibt hier teilweise ähnliche Aufgaben, wie beispielsweise im Bewerbungs- und Einschreibgeschäft“. Das neue Dezernat III besteht aus den Abteilungen „International Office“, „Studienbüro“ sowie „Studienberatung und Career Service“. Der Career Service, bislang Stabsstelle des Rektorates, sei als beratendes Angebot zum Übergang von der Hochschule in den Beruf im Dezernat III sinnvoll verankert. Von der Umstrukturierung erwartet der Kanzler ein Serviceplus: „Ich gehe davon aus, dass die Servicefunktion der Verwaltung insgesamt weiter gestärkt wird. Das gilt sowohl für die Belange der Studierenden wie auch für die des Rektorates“.

Dezernat I: Infotag erfolgreich

Am „Tag der Information des Dezernats I“ am 24. Juni hatten FH-Angehörige Gelegenheit, Sachgebiete und Personen des Dezernats für Personal und Finanzen kennenzulernen. Initiiert hatte das neue Angebot Dezernatsleiter Jochen Drescher zusammen mit den Abteilungsleitern. „Wir sind auch Menschen. Heute können Sie die Gesichter zu unseren Namen und Telefonnummern kennenlernen“, lud Elke Steingraber die Gäste ein. Diese erfuhren bei der Vorstellung der Sachgebiete auch Hintergründe: Wie funktioniert ein Berufungsverfahren und warum

dauert es oft so lange? Was hat sich bei Dienstreisen geändert? Was sind steuerpflichtige Projekte? Und wie geht man mit der hochschuleigenen Kreditkarte um? Sehr handfest waren die Informationen zum Datenfluß vom Einkauf bis zur Bilanzierung, denn sie wurden am Beispiel von leckeren Waffeln vorgestellt - probieren inklusive. Die Bilanz des Tages war insgesamt gut, auch wenn sich die Veranstalter noch mehr Teilnehmer aus der Hochschule gewünscht hätten. „Aber wir sind ja auch Vorreiter gewesen“, so Corinna Meier vom Dezernat I.



50 Jahre nach dem Examen besuchte eine Absolventengruppe der Staatlichen Ingenieurschule am 4. Juni die Fachhochschule, wo sie sich beim Labor-Rundgang mit Prof. Dr. Wilfried Fischer (rechts) ein Bild von der Entwicklung des Fachbereichs Maschinenbau machen konnten.

Personalia Einstellungen/ Berufungen

Informations- u. Elektrotechnik:
1.7.10: Daniel Phaosricharoen
Maschinenbau:
1.7.10: Anna Rybacki
Angew. Sozialwissenschaften:
1.7.10: Prof. Dr. Norma Köhler

ausgeschieden:

Informations- u. Elektrotechnik:
15.5.2010: Bastian Böhme
Dezernat III:
31.5.2010: Claudia Wolf

verstorben

11.6.10: Prof. Dr. Burkhard Bergius (ehem. Architektur)
24.6.10: Friedhelm Großarth (ehem. Bibliothek)

Veröffentlichungen

Architektur:
Prof. Dr. Helmut Hachul: More with less - Free Form shapes with sheet metal, in: The Future Envelope 4 - Next Generation, Delft 2010
Dr. Stefan Hochstadt: Reiches Land - arme Gesellschaft. In: Amos. Kritische Blätter aus dem Ruhrgebiet, Heft 2-2010: 16
Informatik:
A. Gaul, H. Spitzer, Prof. Dr. Christoph Engels, E. Nockmann: Asset simulation and automatic asset optimization, CIRED Workshop 2010, Lyon
Prof. Dr. Martin Hesseler, Christian Rösler: Entwicklung einer einfachen Fuhrparkverwaltung in Microsoft Dynamics NAV - Fallstudie, 208 Seiten, Mai 2010, BoD, ISBN:978-3-8391-6660-4
Angew. Sozialwissenschaften:
Prof. Dr. Karl Markus Kreis: Chief Red Cloud und die Black Robes. In: Amerindian Research, Nr. 14 (Heft 4/2009)

Vorträge

Architektur:
Prof. Dr. Helmut Hachul: More with less - Free form shapes with sheet metal“, Vortrag am 10. Juni 2010, TU Delft, The Future Envelope, Kongress
Dr. Stefan Hochstadt: Eine kurze Geschichte der Solidarität. Vortrag und Diskussion am 18.6.2010, Cuxhaven, Jahrestreffen des Clusters Raumwissenschaften der Hans-Böckler-Stiftung
Design:
Prof. Dr. Heiner Wilharm: „Soll der Arzt des Volkes Glauben besitzen? Oder: Hippokrates' Theater“, Vortrag 19. Juni 2010 in Bonn. Interdisziplinäre Tagung an der Universität Bonn: „Szenen des Erstkontaktes zwischen Arzt & Patient“, 18 bis 19. Juni 2010, veranstaltet vom medizinhistorischen Institut, Universitätsklinikum Bonn, in Kooperation mit der Charité Berlin und der Volkswagenstiftung.
Informatik:
Prof. Dr. Achim Schmidtman: Simulation of ITSM processes as training tool set, Advanced Manufacturing and Sustainable Logistics, 8th International Heinz Nixdorf Symposium, IHNS 2010, Paderborn, Germany, April 21-22, 2010. Proceedings
Wirtschaft:
Prof. Dr. Holger Senne: Werteverankerung - oder die Wendung der Fassungen zu Gott, Vortrag auf der 20. Tagung der Hochschullehrer für Wirtschaftsrecht, 3. - 5. Juni 2010, Fachhochschule Osnabrück



Gemeinsam für ein buntes, statt braunes Dortmund (v.l.): Dr. Werner Link, Claudia Luzar, Wilhelm Schwick und Friedrich Stiller (Evangelische Kirche)

Ein „rechtes“ Lebensgefühl?

Fortsetzung von Seite 1

In ihrer Ideologie - Ablehnung der Demokratie und fremder Kulturen, Gewalt als politisches Mittel - seien die Autonomen Nationalisten ähnlich gelagert wie andere rechtsextremistische Gruppierungen, so Claudia Luzar. Neu sei ihr Erscheinungsbild: Rein äußerlich seien sie, so die Referentin, von linksradikalen Gruppierungen kaum zu unterscheiden. Vorbei sind die Zeiten gut zu identifizierender, stiefeltragender „Glatzen“. „Die Autonomen Nationalisten sehen genauso aus, hören oft auch die gleiche Musik wie die Linken und übernehmen sogar deren politische Symbole oder Slogans, die sie allerdings für ihre Zwecke uminterpretieren“. Eine solche Bedienmentalität habe durchaus Methode: Verkleidet als Punks könnten die Autonomen Nationalisten linke Gruppen leicht ausspionieren und dort ihre eigenen Ideologien verbreiten. „Ziel der Au-

tonomen Nationalisten in Dortmund ist es, Präsenz zu zeigen und klar zu machen: Das ist unsere Stadt“, zitiert Claudia Luzar einen AN-Aktivist. Das könne in einem Stadtteil sein, an der Schule oder bei einem Infostand. Ihr bloßes Auftreten im Umfeld von Dorstfelder Schulen sorge für ein Klima der Angst. „Dass die Autonomen in Dortmund so stark sind, ist kein Zufallsprodukt“ formulierte die Referentin als eine ihrer Abschlussthesen. Sie seien am stärksten vertreten in Städten wie Dortmund, die vom Strukturwandel geprägt seien und mit dem Verlust von Identitäten zu kämpfen hätten. Die AN böten, so Luzar weiter, ein attraktionsfähiges Sozialisationsangebot für primär erlebnis- und gefühlsorientierte Jugendliche, die zu autoritärem Denken neigen. „Was kann die Stadtgesellschaft den Jugendlichen bieten?“, lautete ihre Frage und Appell gleichermaßen.